# Deutsch- Afghanischer Schülerdialog

## Partnerschaftsarbeit der *unesco-projekt-schule* Mittelschule Elsterberg mit zwei afghanischen Schulen

**Im Rahmen des Projektes „Gelebter deutsch-afghanischer Schülerdialog. Ein Beitrag zum Dialog mit dem Islam“, das vom Auswärtigen Amt initiiert und gefördert wurde, organisierte die *unesco-projekt-schule* Mittelschule Elsterberg in Sachsen ein 10-tägiges intensives interkulturelles Lernen für beide Seiten, für das klare Ziele gesetzt wurden und eine sinnvolle Struktur entwickelt werden konnte.**

Das Schuljahr 2004/2005 begann für die Mittelschule Elsterberg mit einem außergewöhnlichen Höhepunkt: Zusammen mit einer Schule in Chemnitz war sie Gastgeber im vom Auswärtigen Amt initiierten und geförderten Projekt „Gelebter deutsch-afghanischer Schülerdialog. Ein Beitrag zum Dialog mit dem Islam“.

**Planung des Projektes „Gelebter deutsch-afghanischer Schülerdialog“**

Wie kam es dazu? Der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Milbradt, lud während seines Besuches der ISAF–Truppen im Sommer 2003 in Afghanistan Vertreter Kabuler Schulen nach Sachsen ein. Daraufhin besuchten im September 2003 Frau Paschtun, Schulleiterin der Aischa-i-Durani-Schule, und Herr Fahim, Schulleiter der Amani-Oberrealschule in Kabul, die Elsterberger Mittelschule. Unser ehemaliger Schüler Taher Brumand dolmetschte. Beide Kabuler Schulen sind durch Deutschland nach den Zerstörungen der Talibanzeit wieder aufgebaut und ausgerüstet worden. Ab der Klasse 5 wird das Fach Deutsch angeboten.In verschiedenen Gesprächsrunden zwischen den Gästen und deutschen Schüler(inne)n und Lehrer(inne)n wurden grundlegende Strukturen des deutschen Schulwesens vermittelt und Erfahrungen ausgetauscht. Daraus entwickelte sich der Gedanke der weiteren Zusammenarbeit sowie die Idee eines Schüleraustausches.

Und so wurde im Zusammenwirken zwischen dem Auswärtigen Amt, dem Pädagogischen Austauschdienst, der Sächsischen Staatsregierung und der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung in Meißen ein Projekt für einen dreiwöchigen Aufenthalt Kabuler Jugendlicher in Sachsen entwickelt. In die Gastgeberrolle sollten sich zwei sächsische Schulen teilen, die Erfahrungen mit Schüleraustausch haben und bei denen die Kabuler in Gastfamilien wohnen konnten.

**Wir setzen Schwerpunkte**

Am 18. August 2004 kamen 19 Jugendliche, drei Lehrerinnnen und ein Lehrer aus Afghanistan in Frankfurt an, begrüßt von offiziellen Vertretern und einer großen Anzahl von in Deutschland lebenden afghanischen Verwandten.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Meißen und Dresden ging die Reise weiter nach Elsterberg. Hier warteten die Gasteltern mit gemischten Gefühlen auf den Besuch aus dem ferneren Osten. Eine Woche lang sollten die acht Mädchen und elf Jungen in deutschen Familien leben und alltägliche Abläufe und Traditionen erfahren. Würde das mit dem Essen klappen? Funktioniert die Verständigung? Ist die Zeitplanung realistisch? Sind die Gäste uns gegenüber auch aufgeschlossen? Viele Fragen. Die Ziele des Projektes gliederten wir in vier Schwerpunkte.

*Jugendliche aus Afghanistan waren fasziniert von den grünen Wäldern*

**1. Alltag eines deutschen Schülers erleben**

Ein erster Punkt war das Erleben von Schulalltag und Freizeitgestaltung eines deutschen Schülers in Elsterberg. So nahmen die Gäste an verschiedenen Unterrichtsstunden teil und lernten dabei moderne Unterrichtsformen und -inhalte kennen.

Sie versendeten E-Mails, stellten Bilderrahmen aus Holz her, kochten gemeinsam mit deutschen Schüler(inne)n Gerichte der unterschiedlichen Nationen oder stellten selbst ihre Heimat in deutscher Sprache vor. Afghanische und deutsche Jugendliche verbrachten die Tage gemeinsam. Die Neugierde auf das jeweils Andere ließ dabei schnell ein herzliches Miteinander wachsen.
Beim Besuch im Jugendklub, auf dem Fußballplatz oder beim Volleyballspiel lagen die Freizeitinteressen der Jugendlichen aus doch so verschiedenen Kulturen dicht beieinander.
Auf besonderen Wunsch unserer männlichen Gäste arrangierten wir ein Fußballspiel zweier Frauenmannschaften – in Kabul auch heute noch undenkbar.

*Afghanische Jugendliche in einer deutschen Fabrik*

**2. Arbeitswelt erkunden**
Das Leben einer deutschen Familie wird maßgeblich durch die Arbeitswelt bestimmt. Deshalb ließen wir die Partner immer als Paare die Kleinstadt Elsterberg (ca. 5500 Einwohner) auf eigenen Wegen erkunden und dabei moderne kleinere Handwerksbetriebe und Verwaltungsgebäude besuchen. So beobachteten sie beispielsweise den Herstellungsprozess eines Roggenbrotes oder die tägliche Versorgung von Kühen in einem Landwirtschaftsbetrieb und legten dabei selbst mit Hand an. Um die Industriestruktur in Deutschland kennen zu lernen und Einblicke in moderne Produktionsstrukturen zu erlangen, führten die afghanischen Jugendlichen mit ihren Gastgebern eine Exkursion zu einem modernen Viskosefaserhersteller der Enka-Gruppe in Elsterberg (ca. 450 Beschäftigte) durch. Die Gäste staunten über die verwirrende Technik in diesem Chemiebetrieb und vor allem darüber, wie wenige Arbeiter die vielen Maschinen bedienten. Das entsprach ganz und gar nicht den Erfahrungen aus ihrem Heimatland. Die Vertreter des Betriebes informierten anschließend auch noch über die Löhne sowie die Sozialabgaben und –leistungen in Deutschland.

**3. Zauberhafte Natur und mittelalterliche Bauwerke**
Das Vogtland, die Region im Vierländereck von Bayern, Böhmen, Sachsen und Thüringen, zeichnet sich durch eine zauberhafte Natur aus. Diese sollten die Gäste auf zwei großen Wanderungen kennen lernen.
Der Gang über die Elstertalbrücke, das Erkunden der mittelalterlichen Burganlage in Elsterberg, längere Wanderungen durch grüne Wälder, die Benutzung regionaler Verkehrsmittel wie die Vogtlandbahn oder ein starker Regenguss - all das waren für die afghanischen Jugendlichen ungewohnte Erlebnisse, die sie genossen und die sie aus ihrer Heimat nicht kannten. Sehnsucht kam dabei nur nach den warmen Sonnenstrahlen aus der Heimat auf, die hier eher rar waren.

**4. Über Politik informieren**
Der Besuch fand im Vorfeld der Wahlen in Afghanistan statt. Der sehr brüchige Frieden verlangt nach dem Aufbau demokratischer Strukturen. Deshalb zeigten wir unseren Gästen, wie die Demokratie in Deutschland organisiert ist und doch meist auch funktioniert. Im Rathaus erklärte die Hauptamtsleiterin die durchschaubaren Strukturen unserer Kleinstadt. Am meisten verwunderte die Gäste, dass für erwünschte Leistungen keine Bestechung in Form eines „Bakschisch“ notwendig ist. Dass aber auch Deutschland nicht immer solche Zeiten des Zusammenlebens der Menschen erfahren hat, wurde beim Besuch des Grenzmuseums in Mödlareuth an der ehemaligen innerdeutschen Grenze deutlich. Besonders betroffen zeigten sich die Jugendlichen, als sie damals verwendete Minen in den Händen hielten, die in ihrer Heimat auch jetzt noch viel Leid verursachen.

**Lebendiges interkulturelles Lernen**
Gäste und Gastgeber waren immer sehr interessiert und begierig auf Informationen vom Anderen. Was brachte der Besuch unseren deutschen Schüler(inne)n? Im Bereich des interkulturellen Lernens haben sich unsere Schüler(innen) viel Neues angeeignet. Andere Lebensgewohnheiten und Traditionen ließen sie weltoffener und toleranter werden.

So erstaunte sie zum Beispiel die starke Trennung der afghanischen Mädchen und Jungen im täglichen Leben, aber auch das strenge Beachten der religiösen Pflichten eines Muslim. Mit Achtung begegneten sie auch den ausgezeichneten Deutschkenntnissen, vor allem unserer männlichen Gäste. Auch ihre große Motivation zum Lernen verwunderte manch deutschen Schüler.
Für die Gastgeberfamilien waren die Tage des Aufenthaltes ein Abenteuer. Die Eltern, ohne deren zuverlässige Mitarbeit ein solches Unternehmen nicht gelingen kann, sind noch Wochen danach begeistert. Bescheiden, dabei selbstbewusst und stolz, wissensdurstig, körperlich belastbar – all das sind Erfahrungen in Bezug auf die Gäste aus dem Zusammenleben. In einem lockeren Treffen der Gastgeber wurden viele Erlebnisse ausgetauscht. Auch die Eltern haben eine Menge gelernt. In Elsterberg kursieren seitdem mehrere z.T. exotisch anmutende Rezepte der Teezubereitung!
Für uns waren die starken Familienbindungen der afghanischen Gäste eine bemerkenswerte Erfahrung. Nachdem schon am Flughafen in Frankfurt eine Traube von in Deutschland lebenden Familienangehörigen auf die Schüler(innen) und Lehrer(innen) aus Kabul wartete, wurden für das Wiedersehen in Elsterberg z.T. erhebliche Strecken in Kauf genommen. Selbst aus den Niederlanden kamen Verwandte hier an.
Die wichtigste Erfahrung aller Begegnungen ist aber: Die afghanischen Jugendlichen sind uns sehr ähnlich, sie drängen auf die Zusammenarbeit mit Deutschland, wollen aber ihren eigenen Weg gehen und uns nicht kopieren. Jede Unterstützung durch uns Deutsche ist willkommen, sie hilft der Migration vorzubeugen und fördert den Dialog zwischen den Kulturen. Alle am Schülerdialog Beteiligte in unserer doch eher ländlichen Region lernten, dass Menschen mit islamischem Glauben und Islamisten völlig verschiedene Dinge sind.

**Und wie erlebten die Kabuler Jugendlichen ihre Gastgeber?**
Die Kabuler Jugendlichen hingegen staunten über den „Wohlstand“ in den Familien und die Selbstverständlichkeit, mit der damit umgegangen wird. Vor dieser Erfahrung konnten sie schwer verstehen, dass unsere deutsche Schuljugend so wenig wissbegierig ist und die gebotenen Lebenschancen eher halbherzig nutzt. Natürlich genossen sie mit uns die Bequemlichkeiten des Lebens hier sehr gern und waren schnell in die Familien integriert. Auch den Aufenthalt in der Natur oder den Stadtbummel ohne Angst vor Terror empfanden sie als Lebensqualität. Vor allem die Mädchen übten aus dem traditionellen islamischen Rollenverständnis der Frauen heraus anfänglich starke Zurückhaltung. Für sie war es unbegreiflich, wie locker bei uns die Begegnungen zwischen den Jungen und Mädchen sind, wie stark die Mütter in das Berufsleben eingebunden sind, dass jüngere Geschwister von der Familie weg in einen Kindergarten gehen und wie selbstbewusst vor allem alleinerziehende Mütter sind. Diese Welt konnten sie schwer verstehen. Es war ihnen bereits peinlich, wenn der Familienvater sich am Abräumen des Tisches nach den Mahlzeiten beteiligte.

**Bedeutung für die Arbeit als *unesco-projekt-schule***
Die Teilhabe am ersten deutsch-afghanischen Schülertreffen seit Jahrzehnten war für unsere Arbeit als *unesco-projekt-schule* natürlich ein absoluter Höhepunkt im Schulleben. Zwar sind an unserer Schule viele ausländische Kinder, u.a. auch Migranten aus Afghanistan, und wir haben regelmäßige Schüleraustausche mit Dänemark und den Niederlanden, aber diese unmittelbare Begegnung mit einer fremden Kultur in den Familien war doch eine andere Dimension. Wir sind im Nachhinein froh, dass das ganze Schulteam diese interkulturelle Aufgabe gut gemeistert hat. Auch im Netzwerk der *unesco-projekt-schulen* wirkte sich das Treffen aus: Von der mit uns kooperierenden *unesco-projekt-schule* Hufeland-Mittelschule Plauen besuchte uns eine Schülergruppe und hatte an einem Vormittag unmittelbaren Kontakt mit den Gästen. Diese Möglichkeit nutzten die „Hufeländer“ auch rege zum Gedankenaustausch.

Für unsere Gäste aus Afghanistan war bei ihrer Abreise aus Elsterberg am 28. August der Aufenthalt in Deutschland natürlich noch nicht zu Ende. Für sie ging die Reise weiter nach Chemnitz. Dort lernten sie das Leben und die Kultur einer größeren deutschen Stadt kennen.
Uns deutschen Schüler(innen), Eltern und Lehrer(innen) bleiben diese Tage bestimmt lange in Erinnerung. Sie sind Ansporn für die Fortsetzung der Partnerschaftsarbeit. Wir hoffen nun auf einen möglichen Gegenbesuch in Kabul. Bis dahin pflegen wir mit verschiedenen Projekten auf medialem Gebiet die Zusammenarbeit.

*Katja Schultz*
*Mittelschule Elsterberg*